

Heimatbund Parchim erhält Kunst- und Kulturpreis
Rede zur Verleihung des Kunst- und Kulturpreises des Landkreises Parchim am 20. 6. 2011

„Unsere Heimat, das sind nicht nur die Städte und Dörfer,
Unsere Heimat sind auch all die Bäume im Wald.
Unsere Heimat ist das Gras auf der Wiese, das Korn auf dem Feld,
Und die Vögel in der Luft und die Tiere der Erde
Und die Fische im Fluss sind die Heimat.“

Anschaulicher und poesievoller kann man den Begriff der Heimat nicht formulieren als in diesem Kinderlied, der Text ist mit einer einschmiegsamen, wohlklingenden Melodie unterlegt und klingt besonders schön und genussvoll, wenn das Lied von Kindern gesungen wird. (Keine Angst, ich singe nicht!)

Der Begriff Heimat war ursprünglich ein Neutrum: „hämatli“ – „das Heimat“, und stammt vom germanischen *haima*. Das Wort war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ein nüchternes Wort, welches im juristischen und geographischen Sinne gebraucht wurde. Der Begriff wurde vornehmlich in Amtsstuben (Gendarmerie, Polizei und Bürgermeister), von Hoheitsdienern und Notaren verwendet, wenn es um den Geburtsort, den Wohnort oder das Herkunftsland ging, hier besonders im Erbrecht. Im Deutschen Wörterbuch der Gebrüder Grimm wurde Heimat 1877 definiert als „*das Land oder auch nur der Landstrich, in dem man geboren ist oder bleibenden Aufenthalt hat*“.

Aber Heimat ist noch mehr. *Heimat* ist die Gesamtheit der Lebensumstände, in denen ein Mensch aufwächst. Auf sie wird seine Psyche geprägt. Es sind Objekte und Subjekte, mit denen sich Menschen identifizieren und sie positiv bewerten. Die Erinnerung gehört dazu, die ins unterbewusste Gedächtnis eingebrannte Mischung aus Geschmack, Geruch, Geräuschen.

Ich halte einen Moment inne, um Ihnen Zeit zur Besinnung und Erinnerung zu geben.

Heimat ist auch der Dialekt der Kindheit, die Lieblingsmusik der Eltern, der Geruch von Pfeffernüssen und Platenkauken, der Weihnachtsbaum im Wohnzimmer, der Morgennebel über herbstlichen Wiesen.

Unter heutigen Bedingungen kann Heimat auch nicht mehr statisch an den Ort der Geburt gebunden sein. Heimat kann auch neu gewonnen werden. Der Heimatbegriff schließt gewissermaßen die Möglichkeit auf *Beheimatung* ein, ich komme in einem anderen Zusammenhang noch einmal darauf zurück.

So verstanden ist Heimat Lebensmöglichkeit und nicht einfach Herkunftsnachweis. Heimat also wird nicht länger als Kulisse verstanden, sondern als Lebenszusammenhang, als Element aktiver Auseinandersetzung. Heimat ist Lebensort, der Ort, an dem man zu Hause ist und sich zu Hause fühlt, wo ich im vollen Sinne lebe als einer, der eingewöhnt ist und nicht nur eingeboren. Heimat ist ein Raum, den man sich durch einen schöpferischen Prozess aktiv aneignen kann.

Heimat ist ein Teil unserer kulturellen Identität. Vermehrte Kenntnis und vertieftes Verstehen der Heimat sind wichtige Bausteine zu einer kulturellen Identitätsfindung. Ziel ist es, die Vielfalt örtlicher und regionaler Traditionen gerade in einem zusammenwachsenden Europa bewusst zu machen. Die Erforschung der Heimat, ihrer Traditionen und gesellschaftlichen Zusammenhänge sollten besonders wichtig für die junge Generation sein.

Zitat aus der Genderkinger Chronik

*„Heimat kann man nicht kaufen,
Heimat kann man nicht verkaufen,
Heimat trägt man im Herzen.“*

Jeder Mensch braucht Heimat. Im herkömmlichen Sinne ist Heimat der Ort der Geburt, der Kindheit und des Aufwachsens, Heimat ist aber auch Lebensort. In diesem „Raum“ können Menschen eine kulturelle, kollektive und landsmannschaftliche Identität entwickeln. So gesehen besitzt die Heimat für uns, *unsere* Heimat, eine unvergleichliche Wertigkeit.

„Grau, teurer Freund, ist alle Theorie, und grün des Lebens goldner Baum“ (Goethe, Faust I). Schauen wir in die Satzung des Heimatbundes Parchim, wie diese Maximen, die ich formuliert habe, verwirklicht sind.

Es geht um die Interessenten, die die Geschichte der Menschen und der Landschaft – denken Sie an den von mir eingangs erwähnten Heimatbegriff aus dem Kinderlied – besser kennenlernen, gründlicher erforschen, Erkenntnisse aus dem alltäglichen Leben sammeln und für kommende Generationen erschließen, und die Traditionen bewahren wollen.

Mit den Traditionen ist das solch eigene Sache. Die Blut- und Bodenpolitik der Nazis war ein Eingriff in das humanistische Gedankengut, das der Heimatbund - laut heutiger Satzung – entschieden vertritt. Sie führte zu Geschichtsfälschungen. 1933 begann die Einmischung des Kampfbundes für deutsche Kultur in die Gestaltung der Vereinstätigkeit, Veranstaltungen wurden zensiert, jüdische Mitglieder wurden ausgeschlossen.

Kaum war diese verbrecherische und antihumanistische Zeit vorbei, begann die Ära, in der Stalin nicht im Kreml wohnte, sondern *„in den Herzen aller friedliebenden Deutschen“* zu sein hatte. Der Heimatbegriff war anrüchig, der Heimatbund als Verein war verboten, das Fach Heimatkunde durfte nicht unterrichtet werden. Wie viele Potenzen wurden damals vergeben, um Flüchtlinge und Vertriebene in ihre neue Heimat zu integrieren; die Möglichkeit auf *Beheimatung*, von der ich eingangs sprach! Viele Zeitzeugen konnten nicht befragt werden, sie sanken ins Grab und mit ihnen ihre Erlebnisse und Erinnerungen. So manche Ereignisse sind für uns heute eine tabula rasa, weil das Wissen der Zeitzeugen unwiederbringlich verloren ist.

Kulturbund und unter seinem Dach die Kreiskommission für Natur- und Heimatfreunde hielten in jener Zeit das Banner hoch, denn das *Interesse* an Heimatforschung konnte man nicht verbieten. Jene bekannten und unbekanntenen Männer und Frauen sollten wir nie vergessen, sie führten die Tradition des Heimatbundes – wenn auch nicht unter seinem Namen – fort. Als dann von den Parteioberen die *„sozialistische Heimatkunde“* aus der Taufe gehoben wurde, setzte eine Renaissance der Heimatforschung ein. Als habe man nur darauf gewartet, veröffentlichten die alten Heimatbundmitglieder ihre Aufzeichnungen und Forschungsergebnisse. Das Heimatmuseum entstand wieder.

1991 begann eine neue Epoche: Die Wiedergründung des Heimatbundes Parchim. Mit geradezu euphorischer Tätigkeit schlugen die Mitglieder des Heimatbundes eine neue Seite in der Geschichte ihres Vereins auf. Wanderungen und Exkursionen, Stadtführungen, Ausstellungen in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum – heute fand im Zinnhaus die Eröffungsveranstaltung zur Ausstellung über die Schulen Parchims statt -, interessante Vorträge, heimatkundliche und wissenschaftliche Veröffentlichungen sind ein Beleg dafür.

Es war ein weiter Weg vom ersten Ausflug des Heimatbundes am 17. April 1921 (Der Heimatbund Parchim war am 3. März 1921 gegründet worden.) bis zum heutigen Tag. Geben wir dem Chronisten das Wort:

„Fahrt mit der Bahn nach Zieslütze

Wanderung von Zieslütze über Domsühl zu den Steinzeitgräbern und der Kirche in Frauenmark.

Es dauerte von halb 12 bis 7 Uhr, 18 km wurden zurückgelegt

Teilnehmer: 13 Mitglieder, 2 Angehörige und 1 Knabe

Bei dokumentiert schönem Wetter.“

Wenn heute der Heimatbund Parchim geehrt wird, dann ehren wir auch seine jahrzehntelangen Traditionen, seine früheren Mitglieder getreu dem Ausspruch von Albert Einstein

„Ich halte mir Tag für Tag hundertmal vor Augen, dass sich mein Tun und Trachten auf die Arbeit anderer Menschen, lebender und toter, stützt und dass ich mich sehr anstrengen muss, um genauso viel zu geben, wie ich empfangen habe.“

Wir gedenken der Persönlichkeiten, die den Heimatbund geführt haben – in guten und erst recht in schlechten Zeiten. Ich nenne keine Namen,

erstens aus Furcht, eine verdienstvolle Persönlichkeit zu übergehen

und zweitens: Es wäre eine zu lange Namensliste. Was nur für die aktive Rolle des Heimatbundes in seiner neunzigjährigen Geschichte spricht.

Nennen Sie mir noch einen Heimatverein in unserem Bundesland, dessen *Mitglieder* eine schon zur Tradition gewordene Publikation - unser PÜTT-Heft – selbst gestalten und selbst herausgeben. Können Sie nicht? Geht auch nicht, weil der Heimatbund Parchim der einzige ist. Der Heimatbund Parchim strahlt auch über Stadttore und Stadtmauer von Parchim hinaus. Wie viele Städte beneiden uns um diesen aktiven und über Jahrzehnte erfolgreichen Heimatverein. Als ich Bürger der stolzen Stadt Parchim wurde, hatte ich zwei Wünsche: Ich wollte Mitglied werden im Parchimer Heimatbund und im Parchimer Fritz-Reuter-Klub, beides wurde mir gewährt.

Abschließen möchte ich meine Gedanken zur Verleihung des *„Kunst- und Kulturpreises des Landkreises Parchim“* im Jahr 2011 an den Heimatbund Parchim mit einem aktuellen Bezug illustrieren. Auch wenn der Heimatbund eine überparteiliche Organisation ist, mischt er sich bei grundlegenden Problemen getreu der Devise *„Demokratie lebt von dem Sicheinmischen seiner Bürgerinnen und Bürger“* ein. Mitglieder des Heimatbundes Parchim – in Personalunion – Mitglieder des Fritz-Reuter-Klubs Parchim hatten im Disput (Ursprünglich hatte ich „Streit“ geschrieben, verschlucke dieses Wort aber.) eine umfangreiche Dokumentation zur politischen, historischen und kulturellen Rolle der Stadt Parchim in Vergangenheit und Gegenwart erarbeitet und sie dem Landtag und dem Innenminister offeriert. Drücken wir es augenzwinkernd so aus: Die eine Stimme Mehrheit für die künftige Kreisstadt Parchim ist auch durch den Heimatbund Parchim katalysiert worden, denken wir auch in diesem Zusammenhang an die Demonstration – natürlich in historischen Kostümen – der Slater Waschfrau, von Johannes Riebling, Graf Moltke, Fritz Reuter und Rudolf Tarnow vor dem Schweriner Schloss für die Landtagsabgeordneten.

Wir freuen uns mit dem Heimatbund Parchim und für den Heimatbund Parchim über die Auszeichnung und den warmen Geldsegen aus diesem Anlass von der Sparkasse Parchim-Lübz. Ihr danken wir mit dem Vers aus dem 2. Korintherbrief: *„Nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“*

Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass die heutige Auszeichnung des Heimatbundes Parchim mit dem *„Kunst- und Kulturpreis des Landkreises Parchim“* nicht nur eine verdiente Anerkennung ist, sondern dass die Auszeichnung eine gewichtige Motivation in der kommenden Tätigkeit sein wird.

Redner: Walter Kintzel (Mitglied des Heimatbundes Parchim)